

Logo

Der AstA der Ruhr-Uni hat ein neues Logo. Zum Abschied des Alten und zum Willkommen des Neuen erfährt ihr alles Wichtige auf

Seite 2

Theater

Am Theater Oberhausen wird Tabors Farce „Mein Kampf“ inszeniert. Ob Hitler komisch sein kann, lest ihr auf

Seite 3

Weihnachtszeit

MASH ist nicht nur eine Fernsehserie, sondern führt uns auch zu einer weiteren berühmten Frau der Weltgeschichte auf

Seite 4



www.asta-bochum.de



Grundsteinlegung der neuen Synagoge Haus der Begegnung für Bochum

Nebel lag über der Wiese und dem Platz neben dem Bochumer Planetarium. Beeindruckender und nachdenklicher hätte die Atmosphäre kaum sein können. Viele Menschen hatten sich eingefunden an diesem Morgen. Es war Montag, der 14. November 2005 kurz vor zehn.

Fast auf den Tag genau vor 67 Jahren brannte die Bochumer Synagoge bis auf ihre Grundmauern ab. Es war die Nacht zum 9. November 1938 – die Reichspogromnacht. Überall in Deutschland brannten Synagogen und jüdische Geschäfte. So auch in Bochum. Die 1863 erbaute Synagoge beherbergte einst eine der größten jüdischen Gemeinden Nordrhein-Westfalens. Mit breiter Unterstützung der damaligen Bevölkerung wurde das Gotteshaus damals in der Bochumer Innenstadt (zwischen der heutigen Kortumstr. und dem heutigen Dr.-Otto-Ruer-Platz) errichtet. Hilflos mussten die Gemeindeglieder vor 67 Jahren zusehen, wie das Gebäude

abbrannte. Die Feuerwehr und auch die Bevölkerung standen herum und schauten zu, ja feuerten die Brandstifter sogar an.

Störungen stören nicht

Heute, 67 Jahre später, soll ein neues Gotteshaus an neuem Platz entstehen. Die jüdische Gemeinde Bochum-Herne-Hattingen ist mittlerweile bereits wieder auf über 1.000 Mitglieder angewachsen. Ein Architektenwettbewerb hatte im Februar 2005 entschieden, wie die Synagoge aussehen soll. Möglich gemacht wird der Wiederaufbau durch Gelder von Stadt, Land und Bund sowie die Unterstützung vom Freundeskreis der Bochumer Synagoge, in dem viele Privatpersonen, aber auch Unternehmen und Institutionen Mitglied sind. Auch viele BochumerInnen unterstützen das Vorhaben.

Gerade in den letzten Monaten war es immer wieder zu Protest- und Störaktionen gegen den Bau der Syna-

goge gekommen. Nazis hatten zu Demonstrationen aufgerufen oder störten Veranstaltungen, wie die zum 9. November in der Innenstadt. Allerdings fanden sich zu den Gegendemonstrationen viele Menschen ein, die den Nazis entgegentraten. Auch an diesem Montagmorgen waren wieder viele Menschen da, die ihre Solidarität mit der jüdischen Gemeinde bekundeten. Auf der kleinen Bühne neben der Wiese, auf dem die Synagoge stehen soll, sprachen unter anderem die Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz und Paul Spiegel, Vorsitzender des Zentralrats der Juden in Deutschland. Auch ein Gesandter der Botschaft des Staates Israel war zugegen.

Eine erschütternde Erkenntnis

In seiner Rede machte Spiegel deutlich, dass Grundsteinlegungen für neue Synagogen in Deutschland durch die Erfahrung des Holocaust zugleich zu Mahnveranstaltungen geworden seien. „Diese seit Kriegsende feststellbare Umdeutung ist nur eine der unzählbaren negativen Auswirkungen der Shoah. Die Freude über die Entstehung einer Synagoge als einem von Erwachsenen und Kindern erfüllten Haus der Religion, des Studiums und der Begegnung ist auch sechzig Jahre nach dem Ende der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft gepaart mit Trauer“, so Spiegel. Er wies auch darauf hin, dass auch heute in Deutschland wieder Menschen leben, „die den Leidensweg der Juden während der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft im Grunde für gerechtfertigt halten. Anders lassen sich die dumpfen, in Bochum verbreiteten Hassparolen der Rechtsradikalen im vergangenen Frühjahr nicht interpretieren. Nur wer für das größte Menschheitsverbrechen der Geschichte Verständnis aufbringt“, sagte Spiegel, „kann in der Lage sein, 60 Jahre nach der Befreiung der Konzentrationslager gegen den Bau dieser und anderer Synagogen in Deutschland zu demonstrieren. Eine erschütternde Erkenntnis.“

Mehr als nur ein Gotteshaus

Als letztlich der Grundstein gelegt wurde, flossen dann einige Tränen bei den Anwesenden. Im Anschluss an die Grundsteinlegung ging die Veranstaltung dann im Planetarium weiter. Neben drei Kurzvorträgen über jüdisches Leben in der Region, war dort auch eine Ausstellung aufgebaut, die neben einigen historischen Themen auch den Entwurf der neuen Synagoge und des daran angeschlossenen Gemeindezentrums anschaulich machte. Bei einem kleinen Imbiss gab es dann viele Gespräche zwischen den verschiedenen Anwesenden. Das, was die jüdische Gemeinde neben der Funktion als Gotteshaus mit dem Bau der Synagoge und des Gemeindezentrums bezweckt, begann bereits zu wirken: Das Gemeindezentrum soll ein offenes Haus für alle BochumerInnen sein. Der Dialog zwischen Juden und Nichtjuden soll gefördert werden. Alle die etwas über die jüdische Gemeinde oder ihre Religion erfahren wollen, sind herzlich eingeladen immer vorbeizuschauen.

Christian Anders
ASTA-Referat für Hochschulpolitik

Artikel 1 und die Würde des Menschen Menschenrechtsaktionstag an der RUB – ein Rückblick

Ist die Würde des Menschen unantastbar? – Unter dieser Fragestellung fand am 16. November an der Ruhr-Universität ein Aktionstag zum Thema Menschenrechte statt. Auf Einladung des AstA-Referats für Demokratie, Frieden und Gesellschaft bestand für alle Studierenden die Möglichkeit, einen kritischen Blick auf Stellenwert und Geltungsbereich der Menschenrechte im nationalen sowie internationalen Kontext zu werfen.

Der erste Schritt zu einer solchen Auseinandersetzung konnte durch einen Besuch der Infostände der Organisationen „FIAN-Deutschland“ und „amnesty international“ getan werden, welche während des gesamten Aktionstages zur Information, Diskussion und Unterstützung aktueller Aktionen einluden. Zahlreiche Studierende nutzten diese

Gelegenheit, was dazu beitrug, dass sich das Foyer des Hörsaalzentrums Ost – sonst nicht viel mehr als eine Durchgangsstation auf dem Weg zur nächsten Vorlesung – zeitweise zu einem Forum des gegenseitigen Austausches von Meinungen und Sichtweisen entwickelte.

Anwendung im Alltag

Im Rückblick auf die Veranstaltung wurde schnell klar, dass insbesondere hier ein wesentlicher Grund für den erfreulichen Verlauf des Aktionstages zu sehen ist. So sieht Karsten Finke vom AstA-Referat für Demokratie, Frieden und Gesellschaft vor allem im Engagement der Aktiven vor Ort einen Aspekt, den es hervorzuheben gilt: „Die engagierten AktivistInnen von FIAN und amnesty international haben einen ganz entscheidenden Beitrag dazu geleistet, dass viele Studierende durch den Aktionstag ein wenig

aus ihrem Alltagstrott gelöst und für kritische Entwicklungen im Bereich der Anwendung und Wahrung der Menschenrechte, aber auch für konkrete Ansatzpunkte, mit dem Ziel hier etwas zu verändern, sensibilisiert wurden.“

Neben dem direkten „Basiskontakt“ an den Infoständen bestand für alle Interessierten zudem die Möglichkeit, Vorträge zu besuchen. Drei fachkundige Referenten nahmen die Einladung, an die Ruhr-Uni an und sorgten durch ihre sehr informativen Vorträge für eine Abrundung des Aktionstages.

Kontakt zur Basis

Dr. med. Alfred Klassen, Chirurg an der Uniklinik Bergmannsheil, berichtete anhand eines Diavortrags über seinen einmonatigen Einsatz für die Hilfsorganisation „humedica“ in der Krisenregion Darfur/Sudan.

Klassen, der vor seinem Engagement in

Fortsetzung auf Seite 3



:bochumin kürze

AkaFö erhält Auszeichnung für fairen Kaffee

Das Akademische Förderungswerk (AkaFö) hat am Dienstag, den 15. November 2005, die Auszeichnung „Faires Studentenwerk“ verliehen bekommen. Seit 1993 schenkt das AkaFö in allen Verpflegungsbetrieben komplett Transfair-gesiegelten Kaffee aus: „Wir bekommen leckeren Kaffee und verbessern gleichzeitig das Leben vieler Kaffeeleinbauern“, sagt Jörg Lücken, Geschäftsführer des AkaFö.

„Durch den Absatz großer Mengen haben Großverbraucher wie Mensen und Cafeterien die Möglichkeit, besonders viel im Kaffeehandel zu bewirken. Wir freuen uns sehr, dass die Studentenwerke in NRW diese Verantwortung verstärkt wahrnehmen“, begründete Dieter Overath, Geschäftsführer der Siegelinitiative Transfair e.V., die Auszeichnung.

Daten und Fakten zur Urabstimmung

Wahlberechtigt sind die Mitglieder der Studierendenschaft, die ordentlich an der Ruhr-Universität eingeschrieben sind. Wahlen kann, wer in das WählerInnenverzeichnis eingetragen ist. Die Zugehörigkeit zu einem Wahlort richtet sich nach der von der Ruhr-Universität geführtem ersten Studiengang. Das WählerInnenverzeichnis liegt zu folgenden Zeiten im ASTA der RUB, Studierendenhaus, Raum 083, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum aus: Vom 21. bis 25. November 2005 von 10 bis 12 Uhr. Einsprüche gegen das WählerInnenverzeichnis können während der Auslagefrist bei der Wahlleitung erklärt werden.

Es erfolgt keine gesonderte persönliche Wahlbenachrichtigung. Es besteht die Möglichkeit der Briefwahl. Der Antrag auf Aushandigung der Briefwahlunterlagen muss mit dem dafür vorgesehenen Vordruck oder formlos bis zum 25. November 2005 bei dem Wahlleiter der Studierendenschaft, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum, eingegangen sein. Die Stimmabgabe durch Briefwahl muss spätestens am 2. Dezember 2005, 16 Uhr, beim Wahlleiter eingegangen sein.

Die Urabstimmung erfolgt nach folgendem Abstimmungssystem:

1. Die Studierendenschaft bildet einen Wahlkreis.
2. Die Urabstimmung erfolgt aufgrund der Urabstimmungsfrage, die die 9. SP-Sitzung des Studierendenparlamentes beschlossen hat.

Bist du für ein gebührenfreies Studium ab dem ersten Semester und gegen Studiengebühren in jeglicher Form?

Diese Frage kann mit Ja oder Nein beantwortet werden.

- 3. Jede Wählerin/jeder Wähler hat nur eine Stimme.
- 4. Beschlüsse, die auf Urabstimmungen mit Mehrheit gefasst werden, binden die Organe der Studierendenschaft dann, wenn mindestens 30 v.H. der Mitglieder der Studierendenschaft schriftlich zugestimmt, aber mehr, als an der jeweils vorangegangenen Wahl des SP teilgenommen haben, kann das SP einen auf einer Urabstimmung mit Mehrheit gefassten Beschluss innerhalb von fünf Jahren nach der Urabstimmung nur mit der Mehrheit von zwei Dritteln seiner satzungsgemäßen Mitglieder aufheben.

Die Wahlberechtigung ist durch Vorlage des Studierendenausweises oder eines amtlichen Lichtbildausweises nachzuweisen.

Die Auszahlung kann am Abend des 2. Dezember 2005 im Horsaal HGB 10, Universitätsstr. 150, 44780 Bochum, verfolgt werden.

Stellenausschreibung zur Urabstimmung

Der Wahlausschuss sucht Wahlhelfer für die Urabstimmungswoche vom 28. November 2005 bis zum 2. Dezember 2005.

In dieser Zeit findet eine Urabstimmung statt. Hierzu benötigt der Wahlausschuss wieder die Hilfe von Wahlhelferinnen und Wahlhelfern.

Gesucht werden:

Helferinnen und Helfer zur Betreuung der Urnen während der Wahl.

Die Urnenbesetzung wird mit einem Stundenlohn von 6,75 Euro entlohnt. Die Urnen werden in 2 Schichten besetzt, die erste Schicht beginnt um 8.45 Uhr und dauert bis 12.45 Uhr, die zweite Schicht beginnt um 12.15 Uhr und dauert bis 16.15 Uhr.

Helferinnen und Helfer zur Auszahlung.

Die Auszahlung beginnt am Freitag, den 2. Dezember 2005 ab ca. 18 Uhr in (voraussichtlich) HGB 10 und wird pauschal mit 55 Euro vergütet.

Am 25. November 2005 findet um 12 Uhr im AusländerInnenzentrum (SH 0/83) gegenüber der BSZ-Redaktion eine Einführungsveranstaltung für Wahlhelferinnen und Wahlhelfer statt. Die Teilnahme ist obligatorisch.

Bewerben könnt ihr euch, in dem ihr euch in die Liste im ASTA-Sekretariat einträgt oder per Mail an studpwbz@ruhr-uni-bochum.de

Wir benötigen folgende Informationen: Matrikelnummer, Name, Vorname, Adresse, Telefonnummer und Mailadresse.

Mit *gekennzeichnete Angaben sind freiwillig. Die Liste hängt ab dem 17. November 2005 im Sekretariat aus.

Diese und weitere Infos unter www.rub.de/sp-wahlen

Briefwechsel mit den AstA-Logi Kreis mit Komet

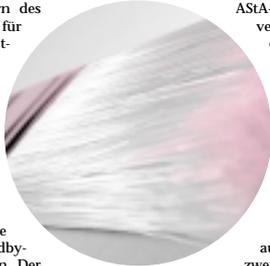
Liebes AstA-Logo, wir bedauern dir mitteilen zu müssen, dass deine Dienstzeit, wie du sicher bereits bemerkt hast, in diesem AstA sich dem Ende neigt. Am 9. November wirst du offiziell in den Ruhestand entlassen. Wir möchten diese Gelegenheit jedoch auch nutzen, um dir zu danken, dafür, dass du die letzten 42.000 Jahre nach Außen immer den AstA repräsentiert hast. Denk nur an die zig-tausend Flyer, die du geziert hast. Du hast dich gegen Nazis stark gemacht, gegen Studiengebühren aufgerufen, unzählige Konzerte und Lesungen unterstützt und warst dir auch sonst für keinen Spaß zu schade. Mit den besten Wünschen für einen erholsamen Ruhestand möchten wir dir nochmals danken.

*Mit freundlichsten Grüßen
Dein AstA*

PS: Als Anerkennung deiner Leistungen möchten wir dir die beigefügte goldene Uhr überreichen.

Am 9. November war es dann Zeit, einen Nachfolger für das alte AstA-Logo zu prämiieren. Um 16 Uhr bot sich den Besuchern des Kulturcafés ein für

mittwoch nachmittags etwas sonderbares Bild. Das Podest war bis auf drei in Reihe zusammengestellten Tischen komplett frei geräumt, die Leinwand aufgestellt und der Beamer summt ruhig im Standby-Modus vor sich hin. Der plötzlich einsetzende Regenschauer bescherte dem Kulturcafé zudem noch einen kleinen Strom schutzsuchender Besucher. Die dreiköpfige Jury, bestehend aus dem Chef der



Pressestelle, Dr. Josef König, der Öffentlichkeitsreferentin Stefanie Dieckmann, und dem FSVK-Sprecher Sven Görgens, nahmen Platz hinter ihrer Namensschildern. Die Prämierung konnte beginnen.

Auf den Aufruf auf den insgesamt 5.000 Hochglanzflyern hatte sich eine ganze Reihe von Teilnehmern gefunden, die ihre Entwürfe entweder per E-Mail oder persönlich im AstA abgegeben hatten. Aus diesen Einsendungen sollte nun der Gewinner sowie der zweite und dritte Platz ermittelt werden. Die dazugehörigen Preise waren gestiftet von der Buchhandlung Blätterwald, dem Kulturcafé und dem AstA Copyshop. Neben den materiellen Belohnungen warten natürlich auch Ruhm und Ehre auf den Gewinner, denn das neue Logo wird von nun an alle Publikationen des AstA zieren.



Kometen, Kreise, Punkte

Moderiert wurde die Veranstaltung von AstA-Referent Andreas Jägers, der versuchte, die steife Atmosphäre durch seine Nervosität und Versprecher aufzulockern. Die Prämierung begann mit einem Durchlauf der eingesandten und vom Öffentlichkeitsreferat bereits vorausgewählten Entwürfe. Da viele Teilnehmer mehrere Vorschläge abgeliefert hatten, projizierte der Beamer insgesamt 18 Graphiken formatfüllend auf die Leinwand. In einem zweiten Durchgang entschied die Jury dann durch das hochhalten von Punktafeln ihre Zustimmung auf einer Skala von eins bis sechs. Die Punkte wurden addiert zu folgendem Endergebnis: Der dritte Platz, und damit eine Kopierkarte des

AstA Copyshop, ging an Johanna Spaack. Den zweiten Preis, ein Sekfrühstück im Kulturcafé, gewann Daniel Winter mit seiner graphischen Darstellung der Ruhr-Uni. Den ersten Preis, einen Büchergutschein der Uni-Buchhandlung Blätterwald, erhielt Stefan Hunnius mit seinem Logo „Kreis Komet“. Wir beglückwünschten alle Gewinner noch einmal auf das Herzlichste. Der gesamte AstA und besonders das Öffentlichkeitsreferat möchte sich ebenfalls bei allen Beteiligten bedanken, die zu der Veranstaltung beigetragen haben. Vielen Dank auch für die vielen kreativen Logo-Einsendungen, die leider nicht prämiert werden konnten.

Liebes neue AstA-Logo,

Wie schön dich in unseren Reihen begrüßen zu dürfen. Bereits seit einiger Zeit suchten wir nach dir. Vielfältige Aufgaben werden auf dich zukommen: Dein Konterfei wird auf dem Campus präsent sein und selbst über die Grenzen von Quenburg hinaus wirst du die Anliegen des AstA tragen. Unzählige Neuerungen, die seit Februar in unserem Hause stattgefunden haben, wirst du repräsentieren. Du wirst Veranstaltungsankündigen zieren, Projekttagge unterstützen und standhaft, besonders gegen Studiengebühren, kämpfen müssen. Wir hoffen, dass wir gut miteinander zusammenarbeiten werden und freuen uns bereits jetzt auf künftige Projekte.

*Mit freundlichen Grüßen
Dein AstA*

PS: Wir haben uns erlaubt, im Anhang die bislang liegen geliebene Arbeit anzufügen. Arbeitsbeginn ist Montag, punkt 8 Uhr.

Jasmin Gerau

AstA-Referat für Öffentlichkeitsarbeit

Fortsetzung von Seite 1

Bewegung durch Menschenrecht

Bochum unter anderem drei Jahre in Mosambik lebte und arbeitete, gewährte nicht nur Einblicke in den „Alltag“ eines medizinischen Hilfeinsatzes, sondern versorgte die ZuhörerInnen zudem mit zahlreichen Informationen über Hintergründe, die aktuelle Situation und mögliche Perspektiven des Konfliktes in Darfur.

Bewegende Bewegung

Zahlreiche BesucherInnen fanden sich ab 16 Uhr im Vortragssaal ein, um den Lebensbericht des 80-jährigen Duisburger Menschenrechts- und Friedensaktivisten Hans A. de Boer anzuhören. In gewohnt provokanter, aufrüttelnder und bewegender Art und Weise machte der streitbare Weltbürger deutlich, dass gerade junge Menschen in der heutigen Zeit gefragt sind, um sich für eine gerechtere und menschlichere Welt einzusetzen.

Den Abschlussvortrag hielt schließlich Privatdozent Hans J. Heintze. Der Bochumer Wissenschaftler, welcher am Institut für Friedensforschung und humanitäres Völkerrecht an der Ruhr-Uni forscht und lehrt, sprach über das Thema „Völkerrecht als Beitrag zur Friedenssicherung“. Auch zu dieser – auf den ersten Blick etwas theoretisch anmutenden – Thematik fand schließlich ein angeregter Austausch statt, welcher einen würdigen Abschluss eines gelungenen Aktionstags bildete.

*Jan Thorweiger
AstA-Referat für Demokratie,
Frieden und Gesellschaft*

Die FachschaftsvertreterInnenkonferenz (FSVK) sucht:

Fach-
Schafts-
VertreterInnen-
Konferenz

Zwei BSZ RedakteurInnen

Die Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung bsz ist die älteste regelmäßig erscheinenden Studierendenzzeitung. Sie artikuliert und fördert studentische Interessen und informiert über studentische Initiativen und Vertretungen in gegebenenfalls kritisch-solidarischer Weise und in grundsätzlich gleichberechtigter Zusammenarbeit mit anderen sozialen Bewegungen. Es ist ihr Anspruch, politische und kulturelle Prozesse an der Universität im Kontext gesamtgesellschaftlicher Entwicklungen darzustellen. Sie erscheint während der Vorlesungszeit wöchentlich, in der vorlesungsfreien Zeit unregelmäßig.

Herausgegeben wird die bsz von der Studierendenschaft der RUB. Die Redaktion wird paritätisch durch AstA und FSVK besetzt

Aufgabe der von der FSVK gewählten Redaktionsmitglieder ist neben der eigenen Schwerpunktsetzung und der regelmäßig Mitarbeit innerhalb der Redaktion, die Berichterstattung über die Aktionen und Probleme der Fachschaften bzw. der FSVK. Die regelmäßige Teilnahme an den FSVK-Sitzungen ist daher obligatorisch. Außerdem sind die FSVK-Redaktionsmitglieder durch das imperative Mandat an Entscheidungen der FSVK gebunden.

Für die Mitarbeit wird eine Aufwandsentschädigung von 70,- Euro pro Ausgabe bezahlt. Die Amtszeit ist grundsätzlich unbeschränkt. Sie endet auf eigenen Wunsch oder durch Beschluss der FSVK.

Wer hierzu kandidieren möchte, benötigt eine formlose Bewerbung und die Nominierung einer Fachschaft. Journalistische Erfahrung ist von Vorteil, aber keine Bedingung. Schriftproben werden von aufmerksamen Fachschaften gerne gelesen.

Bewerben könnt Ihr Euch bis zum 5. Dezember 2005 im AstA-Sekretariat (Studierendenhaus), bei den FSVK-Sprechern (SH 004) oder spätestens am selben Tag um 18 Uhr vor der FSVK-Sitzung.

Termine:

- 5. Dezember
Vorstellung der KandidatInnen
- 12. Dezember
Befragung der KandidatInnen und Diskussion zu persönlicher Schwerpunktsetzung und Inhalten
- 19. Dezember
Wahl

Alle Termine jeweils um 18 c.t. im AZ (AusländerInnenzentrum). Die BewerberInnen müssen an diesen Terminen anwesend sein.

„Mein Kampf“ am Theater Oberhausen

Hitler mal komisch

Am Theater Oberhausen hatte am 18. November George Taboris Farce „Mein Kampf“ Premiere. Ausgehend von dem „Fluch, seinen Feind zu verstehen“ beschäftigt sich das vom Macher sowohl als Farce als auch als Liebesgeschichte bezeichnete Stück in komödiantischer Form mit dem Trauma des Holocaust. Historische Grundlage bildet die Zeit, in der Hitler in einem Wiener Männerwohnheim lebte und seinen Lebensunterhalt mehr schlecht als Recht mit dem Malen verdiente – mit Unterstützung eines Juden.

Tatsächlich ging es Hitler im Winter 1909/1910 in Wien finanziell so schlecht, dass er teils in Obdachlosenasylen nächtigen musste. Hitler verdiente sich in dieser Zeit seinen Lebensunterhalt mit dem Malen von Ansichtskarten von Wien, konnte diese aber nicht sonderlich erfolgreich unter die Leute bringen. In einem jener Obdachlosenhäuser lernte er den Juden Reinold Hanisch kennen, der ihm dabei half, seine Bilder zu verkaufen. Sie teilten sich den Gewinn und konnten sich schließlich die Unterkunft in dem Männerwohnheim in der Meldemannstraße 25-27 leisten.

Zu faul, um zu arbeiten

Hitler soll sich damals durch keine besonderen Eigenschaften ausgezeichnet haben – weder durch einen Hang zum Verbrecherischen noch durch besondere Begabung. Hanisch sagte später über Hitler, dass er zu faul und nicht gewillt gewesen sei, von morgens bis abends zu arbeiten. Seine antisemitische Grundhaltung soll er allerdings in dieser Zeit von 1910 bis 1913 entwickelt haben. Und das, obwohl er in dieser Zeit meist von Juden profitiert hat; sei es durch Hanisch oder durch jüdische Sozialeinrichtungen wie die verschiedenen Obdachlosenasylen, Suppenküchen oder das besagte Männerwohnheim, das zum Teil durch jüdische Spenden finanziert wurde.

Die drei Jahre, in denen Hitler in jenem Männerwohnheim verbrachte, bildete für den jüdischen Theatermacher George Tabori die Grundlage des Stückes, das nun am Theater Oberhausen von Michael Witte wieder inszeniert wurde. Hitlers Erfahrungen mit den

Juden werden hier von Tabori auf dessen Beziehung zur Figur Schlomo Herzl (Marek Jera) heruntergebrochen. Dieser umsorgt, ja bemuttert ihn, nicht ohne zu versuchen, dem ungehobelten Hitler Benehmen beizubringen. Von dem erhält er dafür aber nichts als Undank, und als Hitler an der Kunstakademie abgelehnt wird, sieht er eine Verschwörung der Juden und damit auch Schlomos dahinter.

Hitler als Witzfigur

Hitler selbst (Martin Müller) ist hier allerdings kaum ernst zu nehmen, wenn man nicht um den späteren Ernst der Geschichte wüsste. Er ist eine geradezu lächerliche Figur: unselbstständig, verwöhnt, jähzornig, hysterisch, und er furzt. Als er einen Knopf verliert, springt er auf dem Boden herum wie das Rumpelstilzchen, dessen Namen soeben preisgegeben wurde. Schlomo näht den Knopf wieder an. Ja, auch er ist für Hitlers charakteristischen Bart und dessen Scheitel verantwortlich. Auch von Frauen hat Hitler keinen Schimmer: Er fragt Schlomo, ob Frauen und Männer „es“ tatsächlich miteinander tun, und als er Schlomo einmal mit Damenbesuch ertrapt, schmollt er und markiert eine Lungentzündung, um Schlomos Aufmerksamkeit zu erheischen und wieder im Mittelpunkt zu stehen.

„Mein Hund im Zwielicht“

Man kann über diesen Hitler lachen, aber zugleich ist er immer fast Mitleid erregend. Die Komik des Stückes lebt von der lächerlich inszenierten Figur Hitlers, dessen Bildern wie „Mein Hund im Zwielicht“ (einer bei Hitler beliebten Perspektive), von jüdischen Witzen, die Hitler nicht versteht und von den Dialogen zwischen Schlomo und seinem anderen, übergroßen Mitbewohner Lobkowitz (Otto Schelling) mit der Stimme wie ein Bass. Das Stück beginnt mit einem zwischen den beiden beliebten Rollenspiel im Innenhof des Theaters, in dem Lobkowitz Gott spielt. Dieses Motiv wird im Laufe des Stückes wieder aufgegriffen: Als Schlomo nach einem anstrengenden Dialog mit Hitler froh ist, endlich allein zu sein, taucht auf einmal Lobkowitz wieder in der Rolle Gottes hinter der zufallenden Tür auf. „Der Mensch ist niemals allein“, sagt er mit seiner bassigen Stimme.

Überhaupt steht die Figur Hitlers in diesem Stück gar nicht im Vordergrund,

sondern vielmehr die des Schlomo und deren Beziehungen zu den anderen Figuren; etwa zu Lobkowitz, der, als Schlomo Hitler seine ganze Aufmerksamkeit schenkt, gekränkt von dannen zieht. Oder die Liebesbeziehung mit dem minderjährigen Gretchen (Linde Engelhardt), in der er von der Ambivalenz zwischen Moral und Fleischlust geplagt wird. Dann geht es auch noch um Schlomos Vater, für dessen Tod er sich verantwortlich fühlt. Das Stück lebt weniger von einer stringenten Handlung als vielmehr von den oft pathetischen und manchmal sprunghaften Dialogen, deren Sinn in Bezug auf das Stückes nicht immer ohne Weiteres nachzuvollziehen ist. Überhaupt weisen alle Charaktere gewisse neurotische Züge auf, was dem Ganzen eine groteske Stimmung verleiht, die sich noch steigert als „Frau Tod“ in das Geschehen tritt; nicht um sich ein Opfer zu suchen, sondern um Hitler zu ihrem Gehilfen zu machen – zu dem, als was wir ihn kennen. Sie erkennt als einzige dessen wahres Talent. Warum nur schreit sie immer wieder mit aller Kraft in den Käfig, in dem Schlomos (echtes) Huhn sitzt?

personalisierte Erinnerung

Hitler und seine Handlanger, alle nun in Naziform, wenden sich schließlich gegen Schlomo als der personalisierten Erinnerung an Hitlers Unzulänglichkeiten und sperren ihn in einen Käfig. Hitlers Adlatus „Himmlichst“ schlachtet Schlomos Huhn Mizzi und pulpt in dessen Kadaver (verpacktes Hähnchen aus dem Supermarkt), einen Gummihandschuh über den Kopf gestülpt – der groteske und abscheuerregende Höhepunkt des Stückes.

Das Stück ist ein Psychoogramm über Hitler, vielleicht über eine ganze neurotische Epoche; über das Scheitern und die Unfähigkeit zu lieben und geliebt zu werden. Allen, die sich für diese psychologischen Aspekte als einer Voraussetzung für den Holocaust interessieren, ist dieses Stück durchaus zu empfehlen. Es ist komisch und tragisch zugleich, aber bestimmt keine leichte Kost. Einen Pluspunkt bekommt die Wohnzimmeratmosphäre des *Studio 99*, die besonders gemächlich ist, wenn man eines der Sofas ergattert. Die nächsten Aufführungen sind am 25. und am 30. November.

jjs

Mein Kampf – Farce von George Tabori. Ab sofort am Theater Oberhausen. Aufführungstermine und weitere Infos unter www.Theater-Oberhausen.de.



Jede Bewegung wird aufgezeichnet!

Vorratsdatenspeicherung

Das EU-Parlament soll am 24. November über eine Richtlinie entscheiden, nach der personenbezogene Daten in der Individualkommunikation grundsätzlich gespeichert werden müssen – Im Namen der Kriminalitäts- und Terrorismusbekämpfung. Dazu zählen Absender, Empfänger, die Art der Kommunikation (also z.B. Email, Telefon oder Handy) sowie Zeit und Dauer. Bei mobilen Geräten soll außerdem der Aufenthaltsort gespeichert werden. Das Referat für Demokratie, Frieden und Gesellschaft (DFG) sieht darin einen unverhältnismäßigen Eingriff in die BürgerInnenrechte.

„Vorratsdatenspeicherung“ (engl. data retention) wird das Ganze genannt. Darunter versteht man die verdatens-unabhängige, personenbezogene Speicherung von Telekommunikationsdaten. Dazu gehören Daten über verschickte und empfangene E-Mails, Telefongespräche, Internet-Chats etc. Zurzeit widerspricht das dem Datenschutzgesetz, nachdem solche Daten nur bei Bedarf (z.B. zu Abrechnungszwecken) gespeichert werden dürfen und sobald sie möglich gelöscht werden

müssen. Auch der Bundestag hat im Februar 2005 eine Vorratsdatenspeicherung ausdrücklich abgelehnt. Die aktuellen Bestrebungen auf EU-Ebene, die vor allen durch die LobbyistInnen der Musikindustrie vorangetrieben werden, sehen nun vor, Vorratsdatenspeicherung für sämtliche Kommunikationsmittel vorzuschreiben; die erklärten Ziele sind – natürlich – die Kriminalitäts- und Terrorismusbekämpfung.

Kein Anschluß unter dieser Nummer

Wir denken, dass diese Maßnahmen einen unverhältnismäßigen Eingriff in die BürgerInnenrechte darstellen. Wer Verbrechen begehen will, kann dies weiterhin tun, sei es indem man sich persönlich trifft, Verschlüsselung nutzt, aus einem Internetcafé oder einer Bibliothek auf das Internet zugreift oder sonstige Maßnahmen trifft, um nicht überwacht zu werden. Wir halten es für den falschen Weg auf Terrorismus mit Demokratieabbau und Einschränkung der BürgerInnenrechte zu reagieren. Die/der durchschnittliche BürgerIn muss Angst haben, die falschen Leute kennenzulernen, einmal verwehnen könnte dazu führen, dass man unter Terrorismusverdacht steht.

Der europäische Bürgerrechtsverein EDRI (European Digital Rights, <http://www.edri.org/>) und XS4All sammeln daher mit Unterstützung diverser NROs (Nicht-Regierungs-Organisationen) Unterschriften für eine Petition gegen dieses Gesetzvorhaben.

Unterschriften kann man unter: <http://www.dataretentionresolution.com/index.php?lang=de> Für Dezember plant das Öko-Referat eine Veranstaltung zu dem Thema, Details folgen in Kürze.

Anzeige

Die Flohmarkthallen

2nd STORE

haben

mo-fr. 10-18h & sa. 10-15h

jetzt online unter www.flohmarkthallen.de **geöffnet!**

Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191

Mittwoch, 23. November

Students on Stage:
Black, Ki:mono und Otis Optic & The Option People

20.30 Uhr, Kultur-Cafe RUB, Eintritt frei.

Donnerstag, 24. November

Savage Rose
Theaterstück zum Thema „Gewalt im Namen der Ehre“
19 Uhr, Museum

SKF zeigt:
Ein ferpektes Verbrechen

E/1 2004. R: Álex de la Iglesia. M: Roque Baños. D: Guillermo Toledo, Mónica Cervera, Luis Varela, Enrique Villén, Fernando Tejero. 104 Min.

vom Regisseur von Aktion Mutante und Perdita Durango
18 und 20.30, HZO 20, RUB

Freitag, 25. November

entflammBAR
19 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

Ska-Festival mit Wellensittichsalat

Es wird nur einen einzigen Auftritt geben, der komplett mit eigens geschriebenem Material bestanden wird. Ein One-Gig-Wonder. Anschließend Sweet Sensation - Nighter!
20 Uhr, FZW, Dortmund

Punk-Soli-Festival für den ehm. Bauwagenplatz Plan B

mit Lushus, NKP und Makiladoras
21 Uhr Druckluft Oberhausen

The Harakeerees

danach Party mit all styles soul voodoo
21 Uhr, Haus Spilles, Benrather Schlossallee 93, Düsseldorf
Eintritt 1 Euro

Samstag, 26. November

Loony Convention im Star-Club mit Grindolls, Torpedomonkeys & Linus

Deutschland erste RockNRoll-Partei tagt im Kohlenkeller des Schifferhauses.
21 Uhr, StarClub im Schifferhaus, Löhstr. 76, Mülheim
Eintritt 6 Euro

The Incredible Derrick & Offbeat Propeller

Ska und „Garagen-Ska“ ausser Region
20 Uhr Werkhof Hagen-Hohenlimburg

Sonntag, 27. November

Treffen des Internationalen Aktionsbündnisses

12 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstr. 31

Montag, 28. November

Montagsdemo
18 Uhr, Kortumstr./Südring

Plenum des Sozialforums

19 Uhr, Soziales Zentrum, Rottstraße 31

Dienstag, 29. November

SKF zeigt:
The Alabama Jigsaw Drama.

USA 1974. R: Hobe Tooper D: Marilyn Burns, Allen Danziger, Paul A. Partain, Gunnar Hansen. 83 Min.
Wenn heutzutage eine buntgemischte Teenagergruppe sich in den unendlichen weiten amerikanischen Wäldern verirrt und den blauen Horror erlebt, hat alles seinen Ursprung in diesem Film.

Ein Kampf gegen die verordnete Schizophrenie

Tanja Aflerbach berichtet über ihren Schadensersatzprozess gegen die Psychiatrie
19 Uhr, AusländerInnenzentrum der RUB



Das Geschichtsvakuum

Frauen zur Weihnachtszeit, Teil III The Lady with the Lamp

Wie schon in den letzten Ausgaben soll an dieser Stelle auch diese Woche wieder eine bedeutende Frau vorgestellt werden, rechtzeitig zur Weihnachtszeit. Nach Billie Jean King, der bedeutendsten Tennisspielerin überhaupt, und der veruchten Valeria Messalina, die wir letzte Woche würdigten, gibt es heute mal eine Frau, von der die meisten von euch wahrscheinlich sogar mal gehört haben, Florence Nightingale, die Begründerin der modernen Krankenpflege.

Dass sie auch heute noch berühmt ist, hat sie sich zwar redlich verdient, für die Würdigung an dieser Stelle ist diese Tatsache aber naheliegenderweise eher ein Hindernis. Schließlich präsentieren wir hier nicht ein best-of aus dem „Berühmte Frauen“ Memory. Eigentlich sollte hier an dieser Stelle auch ein ganz anderer Text stehen, Ms.Nightingale muss quasi als Platzhalterin herhalten, wohlwissend, dass wir damit ihren Leistungen nicht gerecht werden.

„...worsted work and practising quadrilles“

Zur Einführung deswegen erstmal einige biographische Daten. Geboren wurde Florence Nightingale im Mai 1820, wenig überraschend, in Florenz. Ihre liberalen Eltern befanden sich gerade auf einer mehrjährigen Reise durch Europa und hatten schon ihre Schwester nach dem Geburtsort benannt. Darin deutet sich schon an, dass ihre Eltern sowohl vermögend als auch gebildet waren, die junge Florence erhielt dann auch eine ordentliche Bildung, untypisch für ihre Zeit, beziehungsweise für eine Frau ihrer Zeit. Besonders angetan hatte es ihr die Mathematik, eines der Fächer, in denen ihr Vater sich sehr gut auskannte und es auch schaffte, seine Leidenschaft auf seine Tochter zu übertragen. Zwischenzeitlich wollte sie dann auch Mathematikerin werden, eine für ihre Zeit ganz und gar unpassende Wahl, die ihre Eltern, besonders die Mutter, dann auch prompt verhinderte, selbst wenn sie ihre Ausbildung auch außerhalb des Elternhauses noch kurze Zeit fortsetzen durfte. Ihr Talent und Interesse für

Mathematik und insbesondere Statistik hat sie allerdings nie verloren und sollte in ihrer späteren Karriere in der Krankenpflege auch noch von besonderer Bedeutung werden.

Grundsätzlich war ihr die Rolle, die sie im Leben zu spielen hatte, natürlich von der Gesellschaft schon vorgegeben. Mädchen aus gutem Hause wurden verheiratet und hatten keinen Beruf, höchstens Hobbys. In der Krankenpflege dieser Zeit waren zwar Frauen beschäftigt, aber nur Frauen zweifelhaften Rufes, insbesondere in der Versorgung verwundeter Soldaten, in der die „hangens-on“ oft die Funktionen der Pflege, der Wäsche und der sexuellen Dienstleistungen in einer Person vereinigten. Auch war die Krankenpflege zu dieser Zeit noch nicht auf der Höhe der Zeit, will heißen auf „wissenschaftlichen“ Kriterien basierend. All dies begann sich zu ändern, als die siebzehnjährige Florence im Garten der elterlichen Sommerresidenz Stimmen hörte. Erst wusste sie damit nichts anzufangen, später war sie sich dann sicher, einer göttlichen Berufung zu folgen und beschäftigte sich mit Krankenpflege und Armenfürsorge. Die Krankenpflege ihrer Zeit verdiente diesen Namen eigentlich nicht. Vor allem in der Versorgung der Armen und Armeen bestand sie grundsätzlich daraus, darauf zu warten, dass die zu Pflegenden von alleine gesund werden oder einfach sterben.

Lady of the Stats

Nachdem sie sich, gegen den ausdrücklichen Willen ihrer Eltern, wiederum hauptsächlich der Mutter, schon einige Jahre mit Pflege beschäftigt hatte, inklusive rudimentärer Ausbildung und 1½ Berufserfahrung in einem Heim für kranke Gouvernanten, erreichten schließlich Berichte über die horrenden Zustände der Versorgung Verwundeter während des Krim-Krieges Großbritannien. Im Auftrage eines ihrer Gönner, des damaligen Secretary of War brach sie im Oktober des Jahres 1854 schließlich an der Spitze von 38 Krankenpflegerinnen in Richtung Krim auf und übernahm das Armeehospital in Scutari, in der heutigen Türkei. Erste und drängendste Aufgabe war ironischerweise das Säubern und Lüften, die Rolle die Hygiene insbesondere in der Prävention von Infektionskrankheiten spielte, war zu diesem Zeitpunkt noch weitgehend unbekannt. Aus dieser Zeit stammt auch das Bild der „Lady with the Lamp“, der Lampe mit der sie sich abends und nachts noch liebevoll um die Verwundeten und

Kranken kümmerte, nachdem sie den Tag mit Verwalten, Organisieren und dem Kampf gegen Offizielle und Bürokratie verbracht hatte. Zuhause war es vor allem dieses Bild, das der umsorgenden Frau, das gut in die Zeit passte und ihren bis heute gültigen Ruf begründet. Viel wichtiger war allerdings in der Tat ihre Tätigkeit als Administratorin, als rationale Verwalterin, die willens und in der Lage ist, neue und neueste Erkenntnisse der medizinischen Forschung, insbesondere der von ihr mitbegründeten Epidemiologie, in die Praxis umzusetzen. Geholfen bei dieser Aufgabe haben ihr dabei ihre Kenntnisse der Mathematik und insbesondere der Statistik.

Polar Area Chart

Ihre Passion für Statistik war derart, dass sie durchaus auf Reisen schon mal ihre Abreise- und Ankunftsdaten miteinander korrelierte. Auf der Krim fing sie dann auch prompt an Daten zu sammeln, besonders untersuchte sie Todesursachen und -quoten. Die später von ihr ausführlich ausgewerteten Daten belegten dann auch eindrucklich und unwiderlegbar die Vorteile ihres Ansatzes, eine Reform der Pflege, besonders der Pflege Verwundeter war offensichtlich nötig und wurde dann in den folgenden Jahren auch prompt umgesetzt. Beispielfhaft zeigt sich das an den Zuständen in Scutari. Bei ihrer Ankunft betrug die Rate derer, die während ihres Aufenthaltes im Hospital starben rund 40 Prozent. Ein knappes halbes Jahr später, nach einer gründlichen Reorganisation, war diese Quote auf gerade noch 3 Prozent gesunken. Dass zum Beispiel das Entfernen eines Pferdekadavers aus der Wasserversorgung eine solch große Rolle spielt, hat zwar auch sie überrascht, nichtsdestotrotz war sie eine der Ersten, die, dank ihrer statistischen Kenntnisse, solche Schlüsse ziehen konnte und zog. Schon in diesem Krieg verdanken hunderte, wenn nicht tausende, Verwundeter ihr Leben somit einer Mischung aus göttlichem Auftrag und der Anwendung rationaler, wissenschaftlicher Methoden, oder, einfacher ausgedrückt, Florence Nightingale.

dek

Es gibt mehr Werbefläche als Regenwald. Das zumindest behauptet ein Graffiti an einer Hausmauer, die ich öfters aus der Starßenbahn heraus im Blickfeld habe. Nun steht dieser vermutlich vom Autor nicht unbegründet dort hinterlassene Satz schon seit ein paar Jahren dort und spätestens im Jahre 2005 angekommen sollte man der These Glauben schenken. Wer es nicht glaubt, sollte vielleicht mal öfters den richtigen Fernsehsender einschalten, eine der großen Umweltschutzorganisationen fragen oder direkt unseren lieben Bundestag anrufen. Die haben schließlich ihr neues Mobiliar vor einigen Wochen auch aus illegal geholzten Regenwaldbeständen aus Costa Rica erhalten.

Dummerweise haben Nachrichten erst einmal völlig unabhängig ihres Inhaltes die Eigenschaft durch die Fülle ihres Erscheinens auch schnell wieder aus dem Gedächtnis zu verschwinden. Hier werden wir konfrontiert mit dem Phänomen des Geschichtsvakuums.

Die Geschichtsbücher, welche im Schulsensatz ihre Daten preis geben, machen es schon vor. Auf wenigen Seiten müssen die wichtigsten Ereignisse festgehalten werden. Die Auswahl, was wichtig und unwichtig ist, wird den LeserInnen vorgegeben und man war ja schließlich nicht dabei anno 1856. Die Durchschnittsdeutschen kennen doch außer dem zweiten Weltkrieg und der Wiedervereinigung keine wichtigen Daten. Naja, den Starttermin für die nächste DeutschlandSuchtDenSuperstar-Staffel vielleicht. Aber was war denn z.B. im April 2004? Keine großen Ereignisse nach der verallgemeinerten deutschen Geschichte? Gerhard Schröder war noch Kanzler und Rudi Völler Bundestrainer der Fußballnationalen. Ganz nebenbei wurde das Europaparlament neu gewählt. Ein Datum für das Geschichtsbuch. Doch die meisten deutschen BürgerInnen geht das scheinbar genauso viel an, als ob gegenüber das Fahrrad vom Chinesen umkippt.

Ach, Euch interessiert das alles gar nicht und meine Ergüsse sollten im Geschichtsvakuum verschwinden? Da hilft nur noch ein Prominenter, um die Botschaft dieser Nachricht zu festigen. Nehmen wir also Günter Jauch. Der hat schließlich mal für diese Brauerei erdworden, bei der man Regenwaldgutscheine igendwo im Elfer-Kasten fand. Glaubwürdig wird Herr Jauch allerdings erst durch eine weitere Werbekampagne, bei welcher er für den Baustoff Beton sein Gesicht in die Kamera hielt. Beton statt Tropenholz. Da müßte sich der Bundestag ein Beispiel dran nehmen.

Und jetzt bitte alles vergessen.



:bszimpresum

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASIA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Hans Grimm, Kolja Schmidt, Judith Schwittek, Tobias Tolksdorf
Redaktion dieser Ausgabe: Daniel Kloda (dek), Ralf Seipel (RRR), Jörn-Jakob Surkemper (jjs)
V.i.S.d.P.: Daniel Kloda (Anschrift siehe unten)
Bildnachweis: www.photocase.de (S.1 beide), scx.hu (S.4 beide, S.2 links), Bundesministerium des Inneren (S.3 unten)
Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckeri Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASIA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26712; **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 23.11.2005 - Di 29.11.2005



QUERFORUM WEST, NB, HZO, GB-RONDELL				CAFETEN KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
	DIESE GERICHTE NUR IM QUERFORUM WEST		DIESES GERICHT IN Q-WEST, NB, HZO, GB-RONDELL	DIESES GERICHT NUR IN NB, HZO, GB-RONDELL
MITTWOCH	LAMMHACKSTEAKS mit Provencaloesoße, Pfeffer - Bohnen und Kräuter Püree	SPINAT - AUFLAUF Knoblauchsauce, Rahmgurkensalat	AUSTERNPILZSAUCE mit Tagliatelle und Erdnüssen mit Endivensalat mit Oliven	SEELACHSFILET im Knuspermantel mit Remouladen - Dip, Klarer - Krautsalat und Salzkartoffeln
DONNERSTAG	LACHSFILET mit Weiß-Weinsauce Rahm - Broccoli und Salzkartoffeln	KÄSE - TORTELLONI Parmesan - Basilikumsoße, Eisbergsalat mit einem Mandarindressing	GRÜNKOHL - EINTOPF mit Speck (S) Mettwurst	PUTENSCHNITZEL mit Champignonrahmsauce, Italamixsalat mit Frenchdressing und Bunten Nudeln
FREITAG	TRUTHAHNRÖLLE „Jäger Art“, Gemüse-rahmsauce Lauchgemüse in Rahm und Reis - Risotto	(V) ZIGUNERBRÖSTLING Tomatenrahmsauce, Helgoländersalat und Vollkornmudeln	(S) REISFANNENGERICHT nach „Gyros Art“	GELÜGELBRATWURST in Blätterteig Käse - Basilikumsoße Salat und Kartoffelpüree
MONTAG	PANIERTES HÄHNCHENSCHNITZEL Paprikamus, Blumenkohl und Pommes frites	(V) HACKBÄLCHEN mit Asja - Tomatensauce Fingermöhrengemüse und Zartweizen	WENDEL NUDELN mit Rindfleischstreifen Süss-Sauer und Asiasalat	LAMMHACKSTEAKS mit Rosmarinsauce Bohnensalat und Reis
DIENSTAG	RINDFLEISCHBÄLCHEN mit Jägerschmitzelsauce, (S) Rosenkohlgemüse und Püree	(V) KARTOFFEL - GEMÜSE - GRATIN mit Gartensauce, Salat	GEBRATENE, MARINIERTE CHAMPIGNONS Tsatsiki - Dip, Baguette Tomaten - Gurkensalat	(S) FRISCHE BRATWURST mit Curryketchupsoße, Salat und Bratkartoffeln
				JEWELLS AB 10:30 UHR Vitalbrötchen mit Camembert 1,20€ Dönerstache... ... mit Feta 1,50€ ... mit Hähnchen 1,50€ Laugenstange „Cordon Bleu“ 1,20€ Sesambrotchen mit Backfisch 1,40€ Pizza Bagle mit Thunfisch 1,60€ Mini-Baguette mit Tofu 1,60€ Joggingbrötchen mit Lachs 1,60€ Tagessuppe im täglichen Wechsel in Essschälchen (verzehrbar) 1,00€

Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärtzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (12) Schweinefleisch, (13) Rindfleisch, (14) Alkohol, (15) Vegetarisch